

*Morgenandacht
der 5. Tagung der 12. Generalsynode
der VELKD
Freitag, 9. November 2018
Julia Braband*

Sprüche 31,8f.:

„Tu deinen Mund auf für die Stummen und für die Sache aller, die verlassen sind. Tu deinen Mund auf und richte in Gerechtigkeit und schaffe Recht den Elenden und Armen.“

Es ist im September 1934, als Pfarrer Erwin Sutz schreibt:

„Es muss auch endlich mit der theologisch begründeten Zurückhaltung gegenüber dem Tun des Staats gebrochen werden – es ist ja doch alles nur Angst. ‚Tu den Mund auf für die Stummen‘ Spr. 31,8 – wer weiß denn das heute noch in der Kirche, dass dies die mindeste Forderung der Bibel in solchen Zeiten ist?“

Anscheinend ist ganz klar, was die Kirchen zu tun haben: Widerstand leisten und ganz klar aufzeigen, dass dieses Regime unrecht tut. Aber anscheinend fehlt das sich Trauen. Haben wirklich schon alle Angst vor dem, was in den nächsten Jahren folgen soll? Oder tragen sie einfach zu wenig die biblischen Worte in ihren Herzen?

„Tu deinen Mund auf für die Stummen und für die Sache aller, die verlassen sind.
Tu deinen Mund auf und richte in Gerechtigkeit und schaffe Recht den Elenden und Armen.“
1937. Bonhoeffer schreibt:

„Verweigert die Welt Gerechtigkeit, so wird er (der Christ) Barmherzigkeit üben, hüllt sich die Welt in Lüge, so wird er seinen Mund für die Stummen auf tun und für die Wahrheit Zeugnis geben. Um des Bruders Willen, sei er Jude oder Grieche, Knecht oder Freier, stark oder schwach, edel oder unedel, wird er auf alle Gemeinschaft der Welt verzichten; denn er dient der Gemeinschaft des Leibes Christi.“

Es ist doch also ganz klar, dass wir nicht schweigen dürfen. Und zwar immer dann, wenn Ungerechtigkeit wächst, die Lüge gewinnt und Menschen um ihres Glaubens Willen verfolgt werden. Wir sind dazu aufgerufen, unsere Stimme zu erheben für die, denen der Mund verboten wird, die zum Schweigen gebracht werden, weil sie nicht „systemtreu“ oder „nicht-arisch“ waren oder sind.

„Tu deinen Mund auf für die Stummen und für die Sache aller, die verlassen sind.
Tu deinen Mund auf und richte in Gerechtigkeit und schaffe Recht den Elenden und Armen.“
Es ist die Nacht vom 9. auf den 10. November 1938. Ein Kind schildert: „Dann schlugen sie den Vater blutig, gaben der Mutter einen Tritt in den Leib, und warfen sie die Treppe herunter. Glastüren, Spiegel, Bilder wurden eingeschlagen, Ölbilder mit Dolchen zerschnitten, Betten, Schuhe, Kleider aufgeschlitzt, es wurde das gesamte Inventar kurz und klein geschlagen. Sie wurden abgeführt und gezwungen, in Pyjamas und Nachthemden ohne Fußbekleidung durch die überall verstreuten Glasscherben zu gehen.“

Spätestens hier beginnt eines der dunkelsten, traurigsten und unbegreiflichsten Kapitel unserer Geschichte. Rund 850 Synagogen und Gebetshäuser und 7.500 Geschäfte brennen, werden geplündert und zerstört. In direkter Folge der Reichspogromnacht werden 30.000 Juden in Konzentrationslager verschleppt. Und der Rest der Bevölkerung schweigt und sieht einfach oder will nichts wissen?

Und wo sind die Kirchen in dieser Zeit? Schweigen sie genauso und erheben ihre Stimme nicht für die Stummen und für die Gerechtigkeit obwohl doch mehrfach in der Bibel dazu aufgerufen wird?

Lied: Komm in unsre stolze Welt, 1-3

„Tu deinen Mund auf für die Stummen und für die Sache aller, die verlassen sind.
Tu deinen Mund auf und richte in Gerechtigkeit und schaffe Recht den Elenden und Armen.“

„Durch ihr eigenes Verstummen ist die Kirche schuldig geworden an dem Verlust an verantwortlichem Handeln, an Tapferkeit des Einstehens und der Bereitschaft, für das als recht Erkannte zu leiden. Sie ist schuldig geworden an dem Abfall der Obrigkeit von Christus.“, schreibt Dietrich Bonhoeffer 1941, und weiter:

„Ist das zuviel gesagt? War denn nicht die Kirche nach allen Seiten gehindert und gebunden? Stand nicht die ganze weltliche Gewalt gegen sie? Durfte denn die Kirche ihr Letztes, ihre Gottesdienste, ihr Gemeindeleben gefährden, indem sie den Kampf mit antichristlichen Gewalten aufnahm? So spricht der Unglaube.“

Und heute? Ich habe das Gefühl, dass wir auch heute nicht immer laut und deutlich unsere Stimme für die Stummen erheben. Immer wieder begegnen uns Situationen, in denen es zu Ungerechtigkeit kommt oder uns die Ohnmacht einholt. Und in manchen Momenten habe ich Angst, dass sich die Geschichte wiederholt. Nicht selten wird gegen Menschen anderer Herkunft oder Religion gehetzt. Ja, sie werden sogar schuldig gesprochen oder als Sündenbock angesehen, weil andere behaupten, dass sie nicht Teil unserer Gesellschaft sind, ihre Religion nicht zu diesem Land gehört und sie andere kulturelle Prägungen haben. Das kommt mir doch seltsam bekannt vor...

Aber in diesem Vers aus dem Buch der Sprüche steckt für mich ein Aufruf zum Widerstand und ein Aufruf zu Zivilcourage. Davon können wir eindeutig mehr gebrauchen. Aber irgendwie scheinen die meisten Menschen lieber wegzuschauen, statt Zivilcourage zu zeigen. Aber warum?

Die gleiche Frage lässt sich auch andersherum stellen, bei den Menschen, die Zivilcourage zeigen: Woher kommt diese? Können wir aus unserem Glauben eine Haltung entwickeln, die Zivilcourage zur Selbstverständlichkeit werden lässt, damit Paulus in Römer 7 nicht recht behält, in dem er schreibt: „Denn das Gute, das ich will, das tue ich nicht; sondern das Böse, das ich nicht will, das tue ich.“

So lasst uns unseren Mund auftun für die Stummen und für die Sache aller, die verlassen sind! Lasst uns unseren Mund auftun, in Gerechtigkeit richten und Recht schaffen den Elenden und Armen. Amen.

Lied: Komm in unsre stolze Welt, 4+5

Fürbitten:

Der du die menschlichen Herzen kennst, und keine Träne je vergisst:

Wir denken vor dir an alle die, die Opfer der Shoa geworden sind und an alle die, die entronnen sind, und die bis heute noch heimgesucht werden von Erinnerungen an das Grauen. Sei du ihnen und ihren Familien und Angehörigen Beistand und stärke ihre Lebenskraft.

Gott, wir sind uns unserer selbst nicht sicher, denn manchmal tun sich auch in uns Abgründe auf. Deshalb bitten wir dich um Klarheit in unseren Urteilen, um Kraft zum Widerstand gegen das Böse um uns und in uns, und um einen festen Halt an deiner Güte.

Heile unsere zerrissene Welt. Stifte Versöhnung unter den Völkern und breite deinen Frieden aus über deiner ganzen Schöpfung.

Gott, lass uns nicht vergessen, dass gerade der 9. November für Leid und Freude, Widerstand und Demokratie steht. Lass uns in diesem Bewusstsein immer wieder neu unseren Mund öffnen für die Stummen und lass uns Recht schaffen dort, wo Unrecht geschieht.

Gott, wir danken dir für Menschen, die sich von dir in Leitungsaufgaben in Kirche und Welt rufen lassen. Für die Wahl eines Leitenden Bischofs oder einer Leitenden Bischöfin der VELKD bitten wir dich um die Leitung deines guten Heiligen Geistes.

Und alles, was unsere Herzen noch bewegt, legen wir in das Gebet, das uns dein Sohn gelehrt hat:

Vaterunser

Segen

Verleih uns Frieden